

In der *Krummen Kiefer*

Finn erkannte das schmale, rosige und jugenhafte Gesicht unter dem Landhüterhut sofort: Mellow Rohrsang, mit dem er vor vielen Jahren die Schulbank in der Bücherey gedrückt hatte. In der Zeit war eine enge Freundschaft entstanden; sie standen beinahe im gleichen Alter und hatten in späteren Jahren, an so manch denkwürdigem Feiertag in ihrer Tubertel, den einen oder anderen Becher miteinander gestürzt.

Im letzten Winter hatte Mellow seine Volljährigkeit gefeiert; tags darauf war er begeistert zu den Landhütern eingerückt. Seitdem hatten sie sich kaum noch gesehen, nicht einmal zu Finns eigenem Geburtstagsfest. Umso größer war nun seine Freude über das unverhoffte Wiedersehen.

Finn sprang vom Wagen und schlug in Mellows ausgestreckte Rechte ein. Kuaslom Pfulig kletterte umständlich hinterher und reichte ihm ebenfalls die Hand. „Ich muss sagen, ich bin überaus froh, dich zu sehen – dich persönlich und in deiner Eigenschaft als Landhüter. Wir müssen nachher dringend reden, über ein paar Dinge, die hier und andernorts ganz und gar nicht stimmen.“

Mellow verzog kurz das Gesicht, als habe er schon genug schlechte Nachrichten erhalten für einen Tag. „Oh nein, nicht du auch noch! Wo sind die Tage geblieben, als es noch üblich war, darüber zu reden, was alles gut und richtig ist?“ Er unterbrach sich und lächelte müde. „Verzeih mir. Ich bin erschöpft von zu viel Grübeln und einem weiteren Tag der unergiebigem Suche. Guten Abend, Kuaslom. Selbstverständlich werden wir reden. Du klingst besorgt. Etwas Ernstes, vermute ich ...“

„Das ist es. Ich habe ...“

Mellow hob die Hand. „Lass mich raten. Warte – wenn ich mich nicht sehr irre, so hattest du Verdruss mit meinen Mechellinder Kameraden. Und nicht nur das. Du fragst dich auch, ob Odians Salbe wohl wirkt.“

Kuaslom öffnete den Mund auf und vergaß glatt, ihn wieder zuzuklappen. Er fuhr zurück. „Was? Woher ...?“ Der Postbote warf einen hilflosen Blick zu Finn, der nur mit den Schultern zuckte. „Bist du unter die Hellseher gegangen?“, brachte Kuaslom schließlich hervor.

„Wenn ich bloß hellschauen *könnte!* Es hätte uns viel Mühsal und Sorgen erspart. Nein, das mit dem Verdruss und der Salbe liegt einfach auf der Hand.“ Mellow nickte, als habe sich für ihn ein Fenster eröffnet, durch das er ungehindert schauen konnte. Er räusperte sich und zählte an den Fingern ab:

„Erstens: Du kommst mit Finn gefahren, was mehr als ungewöhnlich ist. Zweitens: Dein üblicher Postweg führt dich jeden Mittwochabend hierher. Heute ist erst Dienstag – das bedeutet, du bist einen Tag zu früh. Drittens: Dafür muss es einen Grund geben, denn du bist im Obergau für deine Pünktlichkeit bekannt. Viertens: Du hältst dich so, als ob dir deine linke Schulter Beschwerden macht, vielleicht weil eine Last auf ihr geruht hat. Dein Hals ist zur linken Schulter hin gerötet, womöglich durch derbes Leinen, das an deiner Haut scheuerte. Ich vermute daher, du hast bis zur Begegnung mit Finn deinen Postsack selbst getragen. Deine Stiefel sind um vieles staubiger als die Finns, also bist du ein ziemliches Stück zu Fuß gegangen, wenigstens vier oder fünf Meilen weit, wohingegen er gefahren ist.

Fünftens: Die helle Farbe des Staubes sagt mir, wo und wann ihr euch getroffen habt – eure Begegnung hat am frühen Nachmittag irgendwo zwischen Mechellinde und dem Mürmelkopf stattgefunden. Das Erdreich längs der Straße nach Moorreet ist dunkler, also hat er dich nicht von dort aus mitgenommen. Demnach warst du beritten in Moorreet und von dort schon zurück, ehe ihr euch getroffen habt.

Sechstens: Du und deine treue Truda, ihr seid nicht auseinander zu denken. Da sie aber nicht an Finns Wagen angebunden ist, muss etwas mit ihr geschehen sein. Du bist besorgt, aber nicht todtraurig; also ist sie verletzt, doch nicht lebensgefährlich. Wahrscheinlich hat sie sich einen Huf gestoßen oder Ähnliches, so dass sie nicht mehr gehen kann. Bis Mechellinde aber hat sie es geschafft.

Siebtens: Daher vermute ich, sie steht im Stall des Postlerhauses, in dem Odian Wachtel seinen Dienst versieht. Ich kenne ihn und seine Schrullen. Er wird dir seine Gelenksalbe förmlich aufgedrängt haben.

Achtens: Da du einen vollen Tag zu früh bist, kam – bei deiner Pünktlichkeit – Finns Anerbieten, dich mitzunehmen, gänzlich unerwartet. Also hat er dich unterwegs eingeholt und eingeladen, mitzufahren. Als du aufbrachst, ahntest du nicht, schon heute Abend hier zu sein. Du nahmst vielmehr an, den ganzen Weg nach Rudenforst zu Fuß zurücklegen zu müssen.

Deshalb bist du früher aufgebrochen als üblich, nämlich schon heute. Um noch vor der Dämmerung Lammspring zu erreichen, vermute ich. Wärest du morgen früh von dort aus aufgebrochen, hättest du es wie immer pünktlich geschafft.

Das aber setzt neuntens voraus: Es gab in Mechellinde keine andern Ponys, die du ersatzweise hättest leihen oder mieten können. Sonst wärest du wie gewohnt am Mittwoch geritten. Folglich hat jemand alle verfügbaren Ponys gesammelt und fortgeschafft. Weder im Postler- noch im Mietstall war eines zu finden. Ich an deiner Stelle hätte mich auch im Landhüterhaus erkundigt, ob man dir eines ausborgen könnte. Da du aber offensichtlich keines bei dir hast, gab es auch ebendort keines mehr.

Das heißt gefolgert *zehntens*: Meine Kameraden sind inzwischen aufgebrochen, in den Tiefengau, wie ich vermute; es gibt dort Zaunarbeiten zu erledigen, ein ausstehender Auftrag von Herrn Gesslo, bevor *ich* Mechellinde verließ. Dazu brauchten sie vor allem Packtiere, mehr als üblicherweise; und so kam es, dass du nur leer stehende Ställe vorfandest. Darüber warst du ohne Zweifel verdrossen; wer wäre das nicht? Denn es bedeutete für dich einen langen und beschwerlichen Fußmarsch gen Norden. Und mit jedem Schritt vermisstest du Truda mehr – kein Kunststück also, wenn ich annehme, dass du inständig hoffst, Odians Salbe möge bitte wirken. Du siehst, es ist ganz einfach. Und es brauchte keine Hellschere dafür.“

Kuaslom starrte Mellow an wie einen plötzlich zu ihm sprechenden Hund.

„Das ist ... höchst ... verwunderlich!“ Der Postler sog hörbar den Atem ein und verstummte.

Mellow war einer der aufmerksamsten Vahits, denen Finn jemals begegnet war; eine Eigenschaft, die wie geschaffen war für einen Landhüter. Seine klaren, klugen Augen nahmen Dinge und Zusammenhänge wahr, die anderen leicht entgingen. Mit seinem schnellen Verstand schaffte er es zudem spielend, aus wenigen Andeutungen oder Beobachtungen die ungewöhnlichsten, aber meist richtigen Schlüsse zu ziehen. Im Gegensatz zu Finn hatte Mellow stets gewusst, was er vom Leben nach der Tubertel erwartete. Er liebte die frische Luft und die Weite des Landes; im Hügelland umherziehen zu können und den roten Hut zum Wohle der anderen zu tragen, hatte ihn schon während ihrer Schulzeit vom Leben als Landhüter schwärmen lassen.

Die Aufgabe der hüggelländischen Landhüter bestand vornehmlich darin, zu helfen – etwa wenn jemand nicht weiter wusste oder aus eigener Kraft nicht weiterkam. Regelrechte Verbrechen, die sie hätten aufklären oder verhindern müssen, gab es unter Vahits nicht. Daher kümmerten sich die Hüter um das (unregelmäßige) Abgehen der Grenzen, sammelten (mehrheitlich) verloren gegangene Gegenstände sowie entlaufene Tiere wieder ein oder lösten (was ganz selten vorkam) Familienstreitigkeiten in den Wirtshäusern auf. Weitaus häufiger geleiteten sie bierselige Zecher nach Hause. Nicht selten besuchten sie ältere Vahits, um nach dem Rechten zu sehen. Mit am wichtigsten war die Einhaltung der Zaunbestimmung entlang des Sturzes. Dazu schritten sie zu allen Jahreszeiten die Zäune längs der senkrecht abfallenden Linvahogath ab und meldeten schadhafte Stellen und überwachten auch deren Ausbesserung.

Es gab zu allen Zeiten nur wenige Hüter, höchstens sieben in jedem Gau. Alle Landhüter trugen als einziges Kennzeichen breite rote Hüte. Die Krempe trugen sie an der linken Schläfe umgeschlagen, eine gestickte Sonnenblume schmückte die hochgeklappte Seite. Die Gauvogte führten zudem einen sonnengelben Schal mit herabhängenden Enden im Hutband. Bewaffnet waren die Landhüter nicht, jedenfalls nicht mit Schwertern oder Lanzen; aber sie hatten Wanderstöcke mit gehärteten Eisenspitzen bei sich, die sie gegebenenfalls zu gebrauchen wussten.

Finn, der Mellow lange genug kannte, um nicht ebenfalls verblüfft zu sein, grinste noch jungenhafter als dieser, drehte Kuaslom zu sich herum und drückte ihm den Postsack in die Hand. „Wie du vorhin sagtest: *Jemand mit ein bisschen mehr Verstand* ist hier. Ich hätte es mir denken können!“

Damit schob er den immer noch sprachlosen Postboten dem Eingang des Wirtshauses zu.

Als sie allein waren, umarmten sie sich kurz. „Mein lieber Mellow! Wie schön, dich zu sehen.“

„Ganz meinerseits. Du bist geradezu ein Lichtblick an trüben Tagen, nach allem, was sich zugetragen hat.“ Mellow trat neben Finn an den Wagen heran und lugte neugierig auf die Paken, Kisten und Fässer hinter dem Kutschbock. „*Fokklinband?*“ fragte er verwundert, als er das Mühlensiegel erkannte. „Du arbeitest jetzt bei deinem Vater?“

„Sagen wir ... erst einmal. Vorübergehend.“

„Ich dachte immer, du wolltest der Buoggagilde beitreten.“ Mellow warf ihm einen fragenden Blick zu.

„Ich mag die Gilde.“ Finn tätschelte Smods Kruppe. „Und mehr denn je. Aber immer, wenn ich dachte, ich könnte mich entscheiden, ein Buoggir zu werden, da kam etwas dazwischen. Oder es fühlte sich falsch an – Papa gegenüber. Da ist sein ... sein großer Traum, dass ich eines Tages in seine Fußstapfen trete und die Tintnerey erbe und was nicht alles. Dass ich bei ihm Lehrling würde, stand für ihn immer felsenfest. Für ihn ist es schlichtweg unvorstellbar, dass ein Fokklin kein Tintner sein möchte. Ich habe es, ehrlich gesagt, einfach noch nicht übers Herz gebracht, ihm die Wahrheit zu sagen. Oder, wie du sagen könntest: Irgendwie habe ich den richtigen Zeitpunkt bisher immer verpasst.“

„Na, freuen wird er sich jedenfalls nicht, wenn er sie hört, fürchte ich.“

Finn verzog das Gesicht. „Da sind wir schon zwei.“

„Ja. Zwei Volljährige – sag selbst, ist das zu fassen? Wie die Zeit vergeht ... Und, ehe ich es vergesse: Meinen herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Finn, auch wenn es nachträglich ist. Ich hatte ernsthaft vor, nach Moorreet zu kommen, aber mein Dienst ließ es nicht zu. Hast du wenigstens meinen Brief erhalten?“

„Ja, sicher; und vielen Dank dafür. Und jetzt, wo du es erwähnst – entschuldige, ich habe es glatt verschitzt, ihn zu beantworten. Weißt du, die viele Schreiberei in der Tintnerey ...“

Mellow winkte ab. „Dafür bist du jetzt ja hier, und das in voller Lebensgröße. Was ist, hast du Lust auf ein Bier?“ Er beugte sich vor, als hielte er einen Krug in der Hand. „Das neue Krumm ist vorzüglich, sag ich dir.“

„Lust schon, und Durst erst recht – nur keine Zeit. Wie du siehst, bin ich geschäftlich unterwegs.“

„Mag schon sein. Nur sag mal, wo willst du eigentlich hin? Ich meine: um diese Stunde noch, mit dem ganzen Zeug?“, fragte Mellow verwundert. „Bald ist es stockdunkel, und vor dir liegt ein Wald, falls du es nicht weißt.“

„Hinaus zum Alten Turm. Eine Lieferung für Herrn Banavred. Und danke, dass du mich erinnerst – so gern ich mit dir auch rede, ich muss dringend weiter, ehe es eben stockdunkel ist. Also, auf ein andermal, Mellow – und dann auf ein Bier, ja?“